



NOCH GLIMMT DER DOCHT

Wir sehn der Hände blutig Mal
und deinen reinen Leib, durchstoßen,
und ahnen fern, daß ohne Zahl
wir selbst das Kreuzige! gesprochen.

Wir kennen unser Herz, das oft
den Eingang dir, Herr Christ, verwehrte,
das deiner Gaben viel erhofft,
dich selber aber nicht begehrte.

Ach, ging dein Antlitz vor uns her,
du Auferstandner, uns zu leiten
und unsre Herzen, trüb und schwer,
zu Gottes Tempel zu bereiten

und fiel dein Grüßen heute auch
auf uns aus göttlichem Erbarmen,
dein Friedensgruß; — sein Lebenshauch
ließ das erstarrte Herz erwarmen.

Dein Anblick, deines Geistes Licht
und Kraft, wie konnt' der Feind es rauben?
Noch glimmt der Docht, verlösch ihn nicht,
mein Herr und Gott, und hilf mir glauben!

Hiltrud Pechold